

## **Die Eignung der Orgel in Ostönnen für die Musik Antonio de Cabezóns**

Von den spanischen Orgeln zur Zeit Antonio de Cabezóns ist wenig erhalten geblieben. Zudem sind diese Instrumente in späterer Zeit derart tiefgreifend umgebaut worden, dass sie in ihrem heutigen Zustand sicher nicht repräsentativer für die Klangwelt De Cabezóns sind, als gut erhaltene frühe Orgeln aus anderen Traditionen.

Betreffs der Dispositionen der spanischen Orgeln aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts ist aus archivalischen Quellen zu schließen, dass viele Instrumente nicht mehr als ein Flötenregister besaßen und die Prinzipalregister noch immer die Hauptrolle spielten, genau wie dies heute in Ostönnen der Fall ist. Die berühmten Brebos-Orgeln im Escorial mit ihrer reichen Vielfalt an Flöten- und Zungenregistern hat Antonio de Cabezón nicht mehr gekannt. Er verstarb 12 Jahre bevor diese in Auftrag gegeben wurden. Die charakteristischen Horizontaltrompeten vieler heutigen spanischen Orgeln schließlich sind eine Erfindung aus den letzten Jahrzehnten des 17. Jahrhunderts.

Die Orgelmusik Antonio de Cabezóns ist, anders als z.B. die französischen oder norddeutschen Orgelkompositionen aus dem 17. und 18. Jahrhundert, nicht auf spezifische Merkmale bzw. Möglichkeiten der ihm zur Verfügung stehenden Orgeln ausgerichtet. Deswegen sind klangliche Kriterien bei der Suche nach einem geeigneten Instrument wichtiger als spezifische Dispositionsmerkmale. Gerade in klanglicher Hinsicht kommt die Ostöninger Orgel den meisten spanischen Orgeln zur Zeit De Cabezóns wesentlich näher als die späteren iberischen Instrumente. Sowohl aus Akten als auch aus dem wenigen erhaltenen Material geht hervor, dass die spanischen Orgeln aus der 1. Hälfte des 16. Jahrhunderts der Gotik noch stark verpflichtet waren. Ohne allzu vereinfachend von einem Einheitsstil zu reden, kann man doch feststellen, dass die Gemeinsamkeiten zwischen den nationalen Orgeltypen viel größer waren als in späterer Zeit. Bei der Suche nach einer für die Musik De Cabezóns geeigneten Orgel spielt deshalb die zeitliche Nähe eine viel größere Rolle als die geographische.

Auch von der Stimmung her eignet sich die Orgel in Ostönnen sehr gut für die Musik von Antonio de Cabezón. Die auf einer Beschreibung von Arnolt Schlick (1511) basierende Temperatur weist eine gute Balance auf zwischen der Reinheit der Quinten und dieser der Terzen. Viele andere sehr alte Orgeln sind heutzutage in der mitteltönigen Temperatur gestimmt, die einseitig auf optimale Terzen ausgerichtet ist.

Koos van de Linde